

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In der Kamener Zeitung für die Zeit der Kamener Zeitung 10 Pfennig, die Kamener Zeitung oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 60 (1. Blatt)

Donnerstag, den 18. Mai 1916

44. Jahrgang.

Ein österreichischer Sieg in Südtirol.

Deutschland unbeflegbar. — Attentatsplan gegen den König von Schweden.

(W) Am 16. Mai wird vom 16. Mai gemeldet: In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Armenterra-Rücken (südlich des Suganertales), auf der Hochfläche von Bielgeruth, nördlich des Terragnolates und südlich von Rovereto (Rovereto). In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere, darunter ein Oberst, und über 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

In wenigen Tagen sind zwölf Monate verstrichen, seit Italien mit dem schändlichsten Vertragsbruch, den die Geschichte kennt, sich auf die Seite der Feinde der Mittelmächte schlug. Siegesgewiß verkündete man in Rom das Evangelium vom sacro egoismo, von der heiligen Selbstsucht, die ausschlaggebend für die Entscheidung gewesen sei, und vor dem Geheul der Straßenmenschen verstummten die Stimmen der wenigen Politiker, die sich nicht von Schlagenwörtern hinarbeiten ließen und nur Unheil voraussahen. In kurzer Frist sollte die dreifarbige Fahne über den unerlösten Landesteilen wehen, die, wie man sich glaubte, nur auf den Augenblick des Vormarsches italienischer Truppen warteten, um sich mit den Waffen in der Hand gegen die Fremdherrschaft zu erheben. Kaum jemals sind so überschwellende Hoffnungen so vernichtend durch die Tatsachen widerlegt worden. Vergebens zerrückten wir Tag für Tag die schweren Granaten der italienischen Geschütze die aus Steinblöcken zusammengetragenen Deckungen der Verteidiger, Schützengräben anzulegen verbot anfangs der Feldherr des Nord, dessen Wassermangel ein anderes schweres Gemüts war. Aber die Herzen der tapferen Landsturmmänner, der Freiwilligen und später der Truppen des stehenden Heeres wurden nicht gebrochen, wenn auch alles um sie in Splitter ging. Woge auf Woge wälzte sich gegen sie heran und stützte zurück, und so verging Tag auf Tag, Monat auf Monat. Nur die Kraft der Verteidiger nahm zu, und als zum 5. Mai der Durchbruchversuch am Sonogo abgefallen war, gingen an verschiedenen Stellen dieser Front die Österreicher und Ungarn zum Gegenstoß vor und nahmen dem Feinde eine Reihe von Stellungen fort. Erfolgreich war auch der italienische Ansturm gegen den langgezogenen Rest der Grenze gewesen, im Westen, wo Schwyz, Italien und Tirol sich begegnen, kamen seine Alpenjäger nicht vorwärts, auch in Südtirol, am Gardasee wie gegen das Suganatal und Trient wie nördlich auf Schladerbach und an der Kärntner Front schickten die Angriffe, und wenn einmal einige hundert Meter vom Verteidiger geräumt wurden oder irgendeine Bergspitze verloren ging, hatten die Italiener dafür Tausende von Opfern zahlen müssen. In den letzten Wochen hieß es nun, daß General Cadorna das Hauptgewicht der Operationen vom Sonogo an die Tiroler Grenze verlegen wollte, und schweizerische Blätter wußten von größeren Truppenverschiebungen zu melden. Sollte diese Meldung richtig sein, so hat der Stoß unseres Bundesgenossen mitten in die Vorbereitungen hineingetroffen und dem Gegner das Konzept gestört. Es läßt sich noch gar kein Bild von der Bedeutung der gestern berichteten Erfolge entwerfen, dazu muß man die weitere Entwicklung abwarten; fest steht aber, daß unser treuer Bundesgenosse auf dem italienischen Kriegsschauplatz dem Feinde noch keinen derartigen Schlag in der Offensive beibringt. 65 Offiziere und über 2500 Mann wurden gefangen genommen, 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet, und diese Zahlen beweisen äußerlich schon, daß die Italiener eine schwere Schlappe erlitten haben, die sie aus einem großen Teil der Stellungen warf, die sie allmählich und teuer erkaufte hatten. Es ist der von beiden Seiten mit Gebirgsbatterien verstärkte Raum südlich der Straße und Bahn Trient-Ma, die im Städtchen hingezogen, wo sich diese Kämpfe abspielten. Viele Deutsche wandern jahrgesährlich in friedlichen Tagen durch das

Suganatal, das von dem blauen See von Vedico an der Brenta hinab nach Borgo und über den italienischen Grenzort Primolano führt und die Verbindung mit Bassano herstellt. Südlich dieses west-östlich gerichteten Teiles wurde von den österreichisch-ungarischen Heeresstellen eine Stellung auf dem Armenterra-Rücken genommen. Die Angriffsfrente dehnt sich nach weiter zur Ost aus. Auf der Höhe von Bielgeruth, deren Fels seit einem Jahr unter schwerem italienischen Feuer lagen, brachen nördlich des Terragnolates, das bei Rovereto in das Eisstal mündet, und südlich von Rovereto ebenfalls Truppen unseres Bundesgenossen siegreich in die feindlichen Linien ein. Eine genauere Angabe über den Kampfplatz südlich von Rovereto wird nicht gemacht. Es kann das Ballarva in Frage kommen, durch das eine enge, tiefgewundene Straße nach Schio in Italien führt, oder das Eisstal selber mit seinem Abhang. Im Suganatal hatten die Italiener Borgo erreicht, auf der Höhe von Bielgeruth waren sie an der Fortschanze zum Stehen gekommen, und im Eisstal standen ihre Verbände zwischen Ma und Mori, wo von der Hauptlinie Bozen-Venedig die Seitenstraße nach Ma abgeht. Die Österreicher und Ungarn stießen sich hier nördlich der Straße nach Ma auf den Monte Cemo. Rovereto ist wiederholt von den Italienern beschossen worden.

Der Rest des amtlichen Wiener Berichts lautet folgendermaßen:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo drang das bewährte Egerer Landsturmregiment in die feindlichen Gräben südlich von Montefalcone ein, nahm 5 Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete 1 Maschinengewehr. Unsere vorgestern genommene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und besetzt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, 1 Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. Heute früh warfen feindliche Flugzeuge auf Kostanjevica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Im Gärzer Brückenkopf bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten 1 Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. An der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhaftes Geschütz- und bei Ponedebba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Verjäger-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana- und Tresassi-Gebiet abgewiesen.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht. Im Adamello-Gebiet vervollständigten unsere alten Truppen die Besetzung des Kammes westlich der Fargoriba- und Varesgletscher und besetzten einen Teil zwischen dem Fargoriba- und Varesgletscher. Außerdem eroberten sie eine gegenüberliegende Stellung am Teufelsgrat in 3015 Meter Höhe und machten etwa 20 Gefangene. Aus dem Vedrotal werden weitere Fortschritte bei unserem Vorgehen auf dem Monte Corno gemeldet. Nach heftigem Artilleriefeuer auf alle unsere Stellungen im Nordwesten des Tales versuchte der Feind einen Angriff gegen die Cima del Cofe nördlich von Penzuma, wurde aber sofort zurückgewiesen. Auf

der ganzen Front vom Lagarinal bis zum oberen Ende des Fargoriba unterhielt die feindliche Artillerie gestern ein lebhaftes Feuer, auf welches unsere Batterien wirksam antworteten. Einige Geschütze großen Kalibers fielen auf Fargoriba, wo sie geringen Schaden unter der Bevölkerung anrichteten. Gleich heftig war das Feuer an der Sonzofront vom Monte Nero bis zum Meer; ihm folgten in der Nacht kleine feindliche Angriffe in der Gegend von Plava und Sant Martino auf dem Karst, die jedoch sofort abgeschlagen wurden.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 16. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangenennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen. — Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf Höhe 204 durch Artillerie, Infanterie und Maschinengewehr-Feuer blutig abgewiesen. — Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Vaux-les-Palancis (südwestlich von Combrès) gegen einen vordringenden Teil unserer Stellungen unternahm.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der französische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 15. Mai, abends 11 Uhr: In der Champagne folgten auf das vom Feinde am Morgen in der Gegend von Mesnil-Maisons de Champagne ausgeführte Artilleriefeuer mehrere gleichzeitige Angriffe mit schwachen Truppen auf verschiedenen Punkten dieser Front. Alle diese Angriffe wurden durch unser Feuer aufgehalten oder durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Sie blieben fruchtlos. In der Gegend von Verdun zeitweilig ausbleibendes Feuer auf unsere ersten und zweiten Linien westlich der Maas. Auf den Maas Höhen hatte ein von unserer Artillerie vorbereiteter Handstreich einen vollen Erfolg. Unsere Patrouillen kletterten die feindlichen Gräben auf einer Front von ungefähr 200 Meter und führten Gefangene mit sich fort. Unsere Artillerie beschoß feindliche Abteilungen, die auf der Straße Esch-Pannes (südlich von Thiaucourt) gemeldet wurden. — Belgischer Bericht: Der Artilleriekampf nahm seinen Fortgang im Laufe des Vormittags mit großer Heftigkeit im Abschnitt von Dismiden. Eine deutsche Abteilung, die versucht hatte, in einem Graben längs der Ostnord dieser Stadt Fuß zu fassen, wurde alsbald zurückgeworfen.

Amtlicher Bericht vom 16. Mai, 3 Uhr nachmittags: Auf dem linken Ufer der Maas ziemlich heftige Kanonade auf unsere Stellungen im Gebiet von Abcourt und auf die Höhe 304. Auf dem rechten Ufer scheiterte ein unbedeutender Handgranatenangriff der Deutschen im Nordwesten des Gebietes von Thiaumont vollständig. In der Ardennen-Artilleriekampfs im Abschnitt von Giv und Moulainville. Auf dem Rest der Front ruhige Nacht.

Der englische Bericht.

(W) Gestern abend und in der letzten Nacht herrschte an unserer Front zwischen Loos und Dismiden und dem La Bassée-Kanal beträchtliche Tätigkeit. Der Feind beschoß heftig einen kleinen Teil des Laufgrabens südlich von Bethincourt. Es gelang den Angreifern, einzudringen, aber nur für einige Minuten. Wir richteten abends ein heftiges und wirksames Feuer gegen die deutschen Stellungen nördlich von Bethincourt und ließen weiter nördlich gerade südlich vom Kanal, 25 Yards vor unseren Laufgräben, eine Mine springen und besetzten den Trichter. Wir machten Gefangene und fanden auch einige tote Deutsche. Auf beiden Seiten explodierten Mi-

nen nordwestlich von Sulluch. Kein Infanteriegefecht. Wir führten erfolgreich ein Bombardement auf die feindlichen Stellungen gegenüber Fagnyfort aus und brachten feindliche Minenwerfer in der Nähe von St. Cloix zum Schweigen.

Die verlustreichen Gegenangriffe der Franzosen.

(TU) Der Kriegsberichterstatter des „Verl. Volksanz.“ Karl Mosner, berichtet unter dem 16. Mai: Die verzweifeltsten Anstrengungen der Franzosen, ihre verlorenen Stellungen auf der Höhe 304 wiederzugewinnen, haben auch in den letzten Tagen nicht geruht und zu einer Reihe von erbitterten Angriffskämpfen ihrer Sturmtruppen geführt. Am 15. Mai kamen die Franzosen in der Zeit zwischen mittags und abends in der Richtung aus dem Camart-Walde nicht weniger als sechsmal im Sturm gegen den Westhang der Höhe an, und jedesmal wurden sie durch unsere Artilleriewirkung, durch Maschinengewehrfeuer und Infanterie unter starken Verlusten zur eiligen Heimkehr gezwungen. Die großen Opfer dieser Versuche haben den Angreifern keinerlei wie immer geartete Vorteile gebracht. Gegen den flachen Büchel bei Vaux le Palamey, dessen Gräben durch unsicheres, hügeliges Waldgelände gehen, und der die Möglichkeit flankierender Einwirkens von beiden Seiten bietet, richteten die Franzosen am 15. Mai einen größeren Angriff. Er schien ihnen anfangs auch einigen Erfolg zu verheissen, und es gelang einzelnen Teilen ihrer Sturmtruppen, bis an unsere Gräben heranzukommen, stellenweise sogar in die Gräben einzudringen. Unsere sofort einsetzende Gegenwirkung warf diese eingedrungenen Franzosen sogleich und reißlos wieder aus unsern Stellungen heraus und trieb die Angreifer in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch dieser Angriff östlich der Maas hat den Franzosen also nur blutige Verluste und keinerlei Erfolge gebracht.

Frankreichs wankende Kraft.

(o) Ueber die französischen Verluste in den letzten Monaten sind ziffernmäßige Angaben nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, jedoch läßt die hohe Zahl der unermüdeten Gefangenen, denen nur eine verschwindend kleine Zahl deutscher Gefangener gegenübersteht, darauf schließen, daß auch die blutigen Verluste nicht gering waren. Der Mangel an Mannschaftsreserven muß eine ernste Sorge für die französische Militärverwaltung bilden. Während in Deutschland Jahrgänge aus der Front zurückgezogen werden konnten, mußten in Frankreich die Jahrgänge 1888 und 1887 erneut zu den Fahnen gerufen werden. Als einzige Reserve bleibt nur der knapp eine Viertelmillion zählende Jahrgang 1917. Die taktischen Schwierigkeiten, die einer großen Offensive in breiten Fronten gegen die deutschen Linien entgegenstehen, der geringe, im günstigsten Falle zu erwartende Gewinn, sind bekannt. Angesichts des drohenden Geistes des Mannschafsmangels muß sich die Heeresleitung der Entente militärischer Seite geschrieben wird, die Frage vorlegen, was werden soll, wenn eine solche Offensive mit den zu erwartenden ungeheuren Verlusten zurückgehen wird. Dann könnte es leicht kommen, daß die Kräfte auch für die Defensive nicht mehr ausreichen.

Deutsch-französisches Abkommen über Kriegsgefangene.

Wie die schweizerische Depeschagentur erfährt, ist zwischen der französischen und der deutschen Regierung ein Abkommen abgeschlossen worden, demzufolge die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich täglich eine vermehrte Portion von 600 Gramm erhalten. Für die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland werden gemäß dem Abkommen Sammelgebungen von Brot geschickt, die durch Güter von der deutschen Regierung den verschiedenen Lagern übermittelt werden. Die erheblichen vermehrten Transportkosten, die aus den Gütertransporten entstehen, werden, so meldet die Agentur weiter, von Deutschland getragen. Es sei zu hoffen, daß die deutsche Regierung gestatte, daß die Einzelgebungen von Brot nicht sofort, sondern allmählich in Wegfall kämen, je nach dem Stand der Durchführung der neuen Organisation, so daß die Sendungen nicht unterbrochen würden.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 17. Mai.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minenexplosionen heftige Handgranatenkämpfe statt. — Auf beiden Maasufer nördlich sich zeitweise die gegenseitige Feuer-tätigkeit zu großer Lebhaftigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südhang der Höhe 304 brach in unserm Sperrfeuer zusammen. Die Flieger-tätigkeit war auf beiden Seiten rege. Oberleutnant Zummelmann schoss westlich Douai das 15. Flugzeug her-unter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Courmies; die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden unverwundet ge-fangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine im Wardargebiet gegen unsere Stellungen vorgehende schwache feindliche Ab- teilung wurde abgewiesen.

Gestern nachmittag erschienen englische Seekreiskräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Bewachungsfahrzeuge liefen daraufhin aus, wobei es zu einem Artilleriegefecht auf große Entfernungen kam. Eine der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechts auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer am hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeugs.

Englischer Bericht über den Seekampf an der flandrischen Küste.

(W) Die Admiralität teilt mit, daß Dien- sttag nachmittag in der Nähe der belgischen Küste eine Begegnung zwischen einem Geschwader briti- scher Zerstörer und Monitore und einigen deut- schen Zerstörern stattgefunden hat. Nach kurzem Gefechte zogen sich die feindlichen Schiffe nach ihren Häfen zurück. Das britische Geschwader hatte keine Verluste.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 17. Mai.)

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dauern an der gan- zen Front an. Auf der Hochfläche von Do- berdo wurden unsere neuen Stellungen west- lich San Martino durch Minenexplosionen erweitert. Hierauf folgte von Feindesei- te Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterie-Regiment Nr. 43 im Handgranaten- kampf abwehrte. Am Görzer Brücken- kopf, im Krn-Gebiet, bei Fritsch und in mehreren Abschnitten der Kärntner Front wurde das Geschützfeuer zeitweise äußerst lebhaft. — In den Dolomiten wur- den feindliche Nachangriffe gegen den Hegen- fels (Sasso d'Isiria) und den Sattel nördlich des Sief-Berges abgewiesen.

In Südtirol breiteten sich unsere Trup- pen auf dem Armentera-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Wiesgureuth die feind- lichen Stellungen Soglio-Vispio-Coston-Costa- d'Agna-Maronia, drangen in den Terragnola- Abschnitt, in Piazza und Badgna ein, ver- trieben die Italiener aus Mafcheri und er- stürmten nachts die Zugna Tiora (südlich von Novreit). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze ge- stiegen.

Im Abschnitt des Loppio-Sees unterstellt der Feind heute nacht ein kräftiges Feuer gegen seine eigenen Linien. — Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge belegten vor- gestern nacht und gestern früh die Wagnhöfe und sonstigen Anlagen von Benedig, Mestre, Cormons, Cividale, Udine, Per- la-Carnis und Treviso ausgiebig mit Bom- ben. Allenthalb, insbesondere aber in Udine, wo etwa 30 Geschütze ein vergeb- liches Abwehrfeuer unterhielten, wurden große Wirkungen beobachtet.

Der italienische Bericht.

(W) Der italienische Bericht von gestern: Nach heftigem Artilleriefeuer am 14. Mai trieb der Feind am 15. Mai an der Trentino-Grenze In- fanterieeinheiten gegen den Abschnitt unserer Front zwischen dem Gisch-Tale und dem Mico- Tale vor. Nach anfänglichem Widerstand, wäh- rend dessen dem Feinde sehr schwere Verluste beibracht wurden, zogen sich unsere Truppen aus den weitest vorgeschobenen Stellungen auf die Hauptverteidigungslinien zurück. Längs der ganzen Front bis zum Meere zeigte sich die Tätigkeit des Feindes in heftigem Artillerie- feuer und Infanterieangriffen, die den Charakter von Diversionen trugen. Derart waren Ge- fechtshandlungen im Sugana-Tal, zwischen dem Monte Coplo und Santa Anna im oberen See- bachtale, auf den Höhen nordwestlich von Görz, auf den Nordabhängen des Monte San Michele. Kämpfe im Gebiete von Monfalcone, durch die der Gegner nach wechselndem Erfolge erfolg- reich angegriffen wurde und 254 Gefangene, darunter einige Offiziere und zwei Maschin- gewehre in unserer Hand ließ. — Man meldet Angriffe feindlicher Flugzeuge auf Vocapita in der Ebene des unteren Sponzo in der Nacht zum 15., auf Benedig und Mestre am 15. Mai abends und auf Udine und Treviso in der Frühe des 16., im ganzen nur wenig Unglücks- fälle und sehr leichte Beschädigungen. Ein Ge- schwader unserer Caproniflugzeuge bewarf heute bei Tagesanbruch den Bahnhof von Doria Traga und die feindlichen Lager bei Kostaniediac, Vol- wis und Segeri auf dem Karst, 50 Bomben wurden mit sehr wirksamem Erfolge auf diese Ziele abgeworfen. Von zahlreichen Batterien beschossen, und vielen feindlichen Fliegern an- gegriffen, kehrten unsere Flugzeuge dennoch un- beschädigt zurück, nachdem zwei feindliche Flug- zeuge herabgeschossen worden waren, welche in der Umgegend von Görz in die feindlichen Li- nien stürzten. — Die „Agenzia Stefani“ meldet: Montag abend kurz vor 9 Uhr meldeten die Wächtposten die Annäherung feindlicher Flug- zeuge. Es wurde sofort Alarm gegeben. Der feindliche Angriff richtete sich gegen Benedig und Mestre. Das lebhaft anhaltende Feuer unserer Ballon-Abwehrbatterien erlaubte dem Angreifer nicht, auf die angegriffenen Städte niederzugehen und verminderte so die Wirkung der Bomben. In Benedig wurde nur ein Privathaus beschädigt. Kein Verlust an Men- schenleben. In Mestre wurden zwei Personen getötet und einige leicht verletzt und sehr leicht- er Schaden angerichtet. Um 10 Uhr abends kehrten die feindlichen Flugzeuge, andauernd von dem Feuer unserer Abwehrbatterien ver- folgt, nach den Ausgangspunkten zurück.

Zu den österreichischen Erfolgen in Südtirol.

(TU) Der Kriegsberichtsstatter des „Berl. Tagebl.“ meldet über die Kämpfe in Südtirol unterm 17. Mai: Der österreichisch-ungarische Angriff in Südtirol hat an den beiden ersten Tagen außer wichtigem Geländegewinn 6200 Mann und 141 Offiziere an Gefangenen und eine Beute von 13 Geschützen und 17 Ma- schinengewehren eingebracht. Das ist für diese Front außerordentlich viel. Der Einsatz der Südtiroler Stoßtruppen erfolgte hauptsächlich am Plateau von Wiesgureuth und südlich von Mobereto, sowie südlich des Sugana-Tales. Durch Tausende schwerer Granaten zer- trümmelt, wurden die ersten Grabenreihen auf der Armentera mit stürmender Hand genom- men. Weitere Angriffe brachten die 1. u. 2. Truppen noch näher an den Bergkamm. Die zweite Einbruchsstelle der österreichisch-ungari- schen Stoßtruppen war südöstlich Mobereto. Zwischen Gisch und Leno di Ballorja ist der Zugna-Rücken die italienische Hauptstellung. Seine 1257 Meter hohe Nordflanke Zugna- Tiora wurde nach furchtbarem Trommelfeuer nachts erklüftet und der Feind aus der Ver- einigungsstelle von Leno di Ballorja und Leno di Terragnola beim Dorfe Mafcheri gelowesen. Auch auf dem Plateau von Wiesgureuth, das das Terragnola-Tal um mehrere hundert Meter schroff überhöht, haben sich in einheitlichem Zusammenwirken von schwerster Artillerie und Infanterie die österreichisch-ungarischen Linien an die Gipfelfeste Soglio d'Aspio-Coston-Costa d'Agna bis einschließlich zu dem 1700 Meter hohen Monte Maronia, der dem Grenzberg Monte Maggio und dem Voreola-Paß unmit- telbar vorgelagert ist, vor. Auch hier wurde die italienische Befestigung, soweit sie das Trom- melfeuer überlebt hatte, zu Tausenden ge- fangen.

Der Erfolg des österreichischen Fliegerzuges.

Die italienischen amtlichen Meldungen über den österreichischen Fliegerzug besagen, daß nur wenig Schaden angerichtet worden sei. Im Gegenjag dazu stehen die Privatmeldungen der Presse, die, soweit sie von der Front durchgelassen worden sind, von vielen Toten und großem Materialschaden in Udine, Benedig und Rovigno berichten.

gen haben ergeben, daß die unerhörten Preis- steigerungen hauptsächlich darauf zurückzufüh- ren sind, daß die Waren, statt ihrer Bestim- mung gemäß möglichst bald dem Verbrauch zuzuführen, immer von einem Zwischenhändler an den anderen weitergeschoben werden.

— „Köln, 16. Mai. (Zod durch Ueber- fahren.) Ein junges Mädchen, das von einem Besuche in Bonn nach Bochum zurückfahren wollte, geriet Sonntag am hiesigen Haupt- bahnhof unter einen fahrenden Zug. Der Un- glücklichen wurden beide Beine abgefa- hren, und sie starb kurz nach ihrer Einliefe- rung in das Bürgerhospital.

— „Köln, 16. Mai. Gegen das milde Urteil gegen den Obermeister der Kölner Bäckerinnung, Merzenich, wegen Ver- badens von Holzmehl hat die Staats- anwaltschaft Berufung eingelegt. In einem ähnlichen Falle hat ein fälschliches Gericht auf zwei Monate Gefängnis und 500

(W) „Corriere della Sera“ meldet zu dem österreichischen Luftangriff auf Udine: Eine Bombe plägte in unmittelbarer Nähe der Stadt unter den Neugierigen, die von einem großen Plaque aus den Luftkämpfen zusahen. Es gab acht Tote. Italienische Flugzeuge nahmen die Verfolgung der österreichischen Flieger auf.

(TU) Zum Fliegerangriff auf Benedig am Abend des 15. Mai berichtet der „Corriere della Sera“: Um 9 Uhr wurden plötzlich die elektrischen Lampen gelöscht; die Leute zogen sich in ihre Wohnungen zurück; die Kaffee- häuser und Theater wurden geschlossen, und binnen wenigen Minuten schien die Stadt ver- ödet, während der Mond mit hellem Schein das romantische Stadtbild beleuchtete. Eine Viertelstunde später von den Flugzeugen, die so hoch flogen, daß alle Bemühungen der Ab- wehrgeschütze, sie zu treffen, vergeblich waren, die erste Bombe geworfen, der noch zwei an- dere folgten. Einige Häuser wurden zerstört und viele Personen, hauptsächlich durch Glas- splitter zertrümmerter Fensterscheiben, leicht verletzt.

Englische Niederlage im Sudan.

(W) Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, entsandten die Engländer auf zwei Schif- fen englisch-indische Truppen nach Port Su- dan. Diese Truppen, die gegen den Smam von Darfur verwendet wurden, erlitten eine schwere Niederlage, worauf der Smam einige wichtige Ortschaften besetzte.

Die restlose Bewaffnung der feindlichen Handelschiffe.

(SK) „Daily News“ meldet aus Paris, daß jetzt nahezu sämtliche Dampfer der fran- zösischen Handelsflotte mit Geschützen be- waffnet worden sind. Das Blatt fordert die englische Regierung auf, unverzüglich ebenfalls die allgemeine Bewaffnung der englischen Handels- dampfer durchzuführen. Dies sei der beste Schutz zur Erhaltung der englischen Flotte im Untersee- bootskriege. Diese Maßnahme sei um so eher durchzuführen, weil die englische Regierung die Sicherheit habe, daß die Vereinigten Staaten den Gedanken an eine Sperrung amerikanischer Häfen für bewaffnete Handelsdampfer endgültig aufgegeben hätten und von dieser Seite keine Verwicklungen mehr zu befürchten seien.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

(W) Lloyd's meldet aus Great Yarmouth vom 16. Mai: Der holländische Dampfer „Batavier V“, mit gemischter Ladung von London nach Rotterdam unterwegs, ist heute früh in die Luft geflogen. Vier Mann von der Besatzung wurden getötet, der Rest wurde gefangen. — Als dem Haag wird hierzu gemeldet, daß das Rettungsschiff „Atlas“ seinen Ankerplatz verlassen hat, um nach dem „Ba- tavier V“ Nachforschungen anzustellen.

Verhandlungen zwischen England und Griechenland.

(W) Wie das Reutersche Bureau erfährt, ver- handelt die britische und die griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Mazedonien. Eine Verlegung des griechischen Ge- bietes werde nicht stattfinden.

Das englische Wehrpflichtgesetz angenommen.

(W) Das Unterhaus hat die dritte Lesung des Wehrpflichtgesetzes mit 250 gegen 35 Stimmen angenommen.

Die irische Frage.

(W) Dem „Manchester Guardian“ wird aus London gemeldet, daß Lloyd George eine Zusam- menkunft mit dem nationalistischen Abgeordneten von West-Belfast Kevin hatte und daß er eine Unterredung mit Redmond haben wird. Es gehen allerlei Gerüchte, daß Lloyd George an den Ver- handlungen zur Regelung der irischen Frage auf der Grundlage von Home Rule sich wirksam betei- ligen. Die unionistische Presse sei bereit, dabei mit- zuwirken.

Die Lage in Mexiko.

Eine Sondermeldung des „Petit Jour- nal“ aus Neuport besagt, daß die Unsi- cherheit im Gebiete von Veracruz zunimmt und eine Unterbrechung der Verbindungen mit Mexiko zu befürchten ist. Tapattenbanden operieren in der Nähe von der Stadt Mexiko. Die wirtschaftliche Lage droht eine schlimme Wendung zu nehmen. Die Regierung hat 300 Kaufleute wegen Lebensmittelverweigerung verhaften lassen.

San Domingo von den Amerikanern besetzt.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge haben nach einer Meldung des Pariser „New York Herald“ 600 amerikanische Marinen San Domingo auf Haiti besetzt. Die Lage sei ernst.

„Der unmögliche Friede“.

(SK) Unter der Überschrift „Der unmögliche Friede“ würdigt Herber in der „Victoire“ die Rede Boinecares in Nancy. Er führt aus, die Deut- schen seien weit entfernt davon, einen für Frank- reich annehmbaren Frieden anzubieten, da sie und ihre Verbündeten gegenwärtig Sieger über fast sämtliche Verbündeten Euro- pas seien. Selbst wenn Deutschland durch Aus- hungern gezwungen würde, auf alle seine Er- oberungen zu verzichten, würde und könnte ein derartiger Friede nur von kurzer Dauer sein. Eine innere Ueberzeugung spricht übrigens aus den Darlegungen Herberes nicht; dies klingt aus dem Schlusssatz hervor, in dem er der Boinecares Aus- druck gibt, daß die Friedensanerbietungen doch auf die Mannschaften in den Schützengräben und deren nächste Angehörige nicht ohne Ein- druck geblieben sein könnten. Um diese Stimmung aber nicht überhand nehmen zu lassen, müsse das vom Präsidenten geprägte Schlagwort „bis zum Ende“ alle anderen noch so begreiflichen Rückzügen ver- drängen.

dem die weit auseinandergehenden Wünsche und Forderungen der Parteien mit dem grund- sätzlichen Standpunkte der Reichsleitung in Übereinklang gebracht werden könnten, scheint bis zur Stunde noch nicht gefunden worden zu sein. Auch in den schwebenden Personal- fragen war bis gestern mittag noch keine Ent- scheidung herbeigeführt.

Kleine Kriegsnachrichten.

General Townshend trifft mit seinen beiden Töchtern, welche sich bei der Belagerung Ant-el-Maras bei ihm befanden, in Konstan- tinopel ein.

(f) Wie die „Frankf. Ztg.“ englischen und amerikanischen Blättern entnimmt, hat die deutsche Regierung sich nunmehr bereit erklärt, 15 000 Tonnen Farbstoffe an die Vereinigten Staaten abzugeben.

Bedingung ist, daß die Farben in Amerika verbraucht und nicht nach England ausge- führt werden. Bisher waren nur ganz kleine Mengen von Deutschland für den Gebrauch der amtlichen Druckerei in Washington frei- gegeben worden.

Wie der „Petit Parisien“ aus London er- fährt, ist der 52jährige englische Brigade- general James Seymour, der kürzlich von Boinecare mit dem Kreuz der Ehrenlegion aus- gezeichnet wurde, gefallen.

Es ist mit größter Wahrscheinlichkeit an- zunehmen, daß auch das Endergebnis der 4. österreichischen Kriegsanleihe 4 Milliarden übersteigt.

Im Erwiderung des Besuchs der deut- schen Reichstagsabgeordneten in Konstantinopel wird, wie die „Köln. Ztg.“ aus Berlin er- fährt, nun demnächst eine Anzahl türki- scher Abgeordneter unter Führung des Vizepräsidenten der Kammer einen Besuch abstatten. Sobald bis jetzt feststeht, werden etwa neun Herren an der Reise teilnehmen, und die Reise von Konstantinopel wird etwa am 20. d. M. erfolgen.

Reichstag.

Sitzung vom 17. Mai.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat des Reichsschatzamts, der ohne Erörterung erledigt wird. Eine Resolution, der Abteilung „Widerfürsorge“ des roten Kreuzes eine angemessene Unterstützung zu gewähren, wird angenommen. — Es folgt der Etat des allgemeinen Pensionsfonds. Abg. Meyer erstattet den Bericht des Ausschusses und empfiehlt eine Resolution, dem Reichsaus- schuß der Kriegsschadigten-Fürsorge einen an- gemessenen Zuschuß zu bewilligen. Die Resolu- tion wird angenommen. Ueber die Petitionen zum Pensionsfonds berichtet Abg. Flieger. Sie werden für erledigt erklärt. Der Etat für das Reichseisenbahnamt wird ohne Erörterung erledigt.

Beim Etat der Reichseisenbahnen führt Abg. Fuchs (Soz.) Beschwerde über die Verkehrs-Erschwerungen in Elsaß-Lothrin- gen, die weit die militärischen Erfordernisse überschreiten und deshalb Erleichterung herbe- rufen. Nebner wünscht noch Feuerungszula- gen für die Eisenbahn-Arbeiter und Unter- beamten. — Abg. Roeder (Sp.) tritt für Ge- haltsaufbesserung der Werkführer ein. — Abg. Joller (natl.) bittet, diese Feuerungszulagen nicht nur in der Form von Ueberstundenlöhnen zu gewähren, die schließlich zur schnelleren In- validität führen. — Abg. Saegh (Els.-Loth.) wünscht Einheitlichkeit in der Gewährung der Kriegszulagen. Die Kinderzulage ist unzu- reichend. — Minister Breitenbach: Die Reichseisenbahnen unterliegen natürlichen Hem- mungen, die aus dem Kriege herborgehen. Die vorgebrachten Wünsche werden nach Möglich- keit berücksichtigt werden. Die Lage der Ar- beiter und Unterbeamten beschäftigt die Ver- waltung fortgesetzt, sie kennt deren Mühen und Eingabe. Es besteht ein ganzes Schlem von Kriegsgehalts- und Lohnzulagen, das annähernd 3 Millionen Mark erfordert. Hierauf wird der Etat der Reichseisenbahnen bewilligt.

Es folgte der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, zu dem zwei Resolutionen auf Erhöhung der Bezüge der nicht etatsmäßig angestellten Beamten und auf Erleichterung der gegen Beamten verhängten Stra- fen in den Personalakten vorlagen. Gegen die letztere Resolution äußerte Staatssekretär Kraetke Bedenken und dankte dem Referenten für die Anerkennung der Kriegseisenbahnen der Post. Abg. Kosen (Zentr.) trat für die Resolution ein. Staatssekretär Kraetke betonte, daß die Bestimmungen zur Entlastung des Per- sonals eingeschränkt worden seien. — Abg. Taubadel (Soz.) trat für die Unterbeamten ein. — Abg. Nüßlich (Sp.) meinte, man gehe in der Postfreiheit zu weit. Donnerstag Wei- terberatung.

Westfalen u. Rheinland.

— Braecl, 16. Mai. (Kind verbrannt.) Am Samstag abend 8 Uhr fiel das drei- jährige Schindlerkind Kurt der Eheleute Bergmann Ludwig Zahnte hier, Hörderstraße 17a, in eine mit kochendem Wasser gefüllte Badewanne und zog sich erhebliche Brandwunden zu, an deren Folgen es gestern morgen in der elter- lichen Wohnung verstarb.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- kasse hat eine zeitgemäße Einrichtung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Vereinfachung des Publikums getroffen. Sie überweist dem städtischen Einziehungs- amt hierseits auf Antrag ihrer Sparers aus- deren Sparguthaben die von ihnen zu entrich- tenden Steuern an den Fälligkeitsterminen. Gedruckte Anweisungsscheine liegen den neuen Steuerzetteln bei und sind an der Sparkasse abzugeben. Durch diese Einrichtung werden vielfach doppelte Wege, langes Warten bei der Abfertigung vermieden. Alle Steuer- zahlenden von dieser Annehmlichkeit, die ihnen an den Steuerzahlterminen vielmals im Jahre Wege erspart, Gebrauch machen. Die Jahre Wege erspart, Gebrauch machen.

! Hagen, 16. Mai. Die städtische Spar- k



Statt besonderer Anzeige.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein innestgeliebter, guter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Drogist.

Hans Bütetür

Unteroffizier im Inf.-Regt. 159, 12. Komp.

infolge einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett verschieden ist.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Frau Hans Bütetür

Anna geb. Sudhaus

Hänschen Bütetür

Familie W. Bütetür

Familie H. Sudhaus.

Mülheim-Ruhr, Kamen i. W., Berlin, Paderborn, westlicher und östlicher Kriegsschauplatz, den 16. Mai 1916.

Tag der Ueberführung der Leiche wird noch näher bekannt gegeben.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebesten, was man hat,
Muss scheiden!

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, dass mein treuer, herzensguter Mann, der gute Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Friedrich Potthoff

im Alter von 29 Jahren, am 9. Mai den Tod für Kaiser und Reich gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

**Auguste Potthoff geb. Bleidick und Kind,
Familie Potthoff,
Familie Bleidick,**

Kamen, Südkamen, Heeren und Frankreich,
den 18. Mai 1916. 511



Den Heldentod erlitt fürs Vaterland bei einem Sturmangriff unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Enkel

Paul Denninghoff

Musketier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13, 3. Komp.
im Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Wilh. Denninghoff.

Kamen (Königstr. 9), Krefeld und Frankreich, den 18. Mai 1916. 509

Alle, die noch eine

Forderung

an den Nachlaß der Witwe Schmiedemeister Dietrich Dreischer haben, werden gebeten, diese sofort bei mir anzumelden.

Der Nachlaßverwalter:

Bona, Rechtsanwalt.

Grasverkauf.

Montag, den 22. Mai, morgens 9 Uhr, soll das sehr gute Gras in den Wiesen bei der **Adener Mühle** in bekannter Weise verkauft werden. Anfang an der Mühle.

W. Albert.

Bu I. A. IIIc 12248.

Anordnung

über das Schlachten von Ziegenmutterlammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

§ 1. Das durch Anordnung vom 13. April d. J. für die Zeit bis zum 15. Mai d. J. ausgesprochene Verbot der Schlachtung der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlammern wird bis zum 31. August d. J. verlängert.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 5. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft. Berlin, den 5. Mai 1916.

Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

Bettstellen mit Matratzen

Kleiderschrank, Kommode, Glaschrank, Stühle, Kochherd und Tisch billig zu verkaufen. 506

Georg König,

Schlachthausstr. 18.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäft.

1 evtl. 2

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee, in besserem Hause zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftst.

d. Zeitung. 510

Anzüge

gut und billig!

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36/38 Dortmund Balkenstr. 36/38

beim Bezirks-Kommando

und

A. Eick & Comp. Ostenhellweg 23

In beiden Verkaufsstellen grösste Auswahl

VII. Armeekorps.

Stellvert. Generalkommando.

Abt. 1b Nr. 16243

Münster, den 6. Mai 1916.

Auf Grund des § 9b des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 verbiete ich für den Bezirk des VII. Armeekorps den Vertrieb des sogenannten „Haarlemmer Dels“ sowie die Ankündigung oder Anpreisung dieses Mittels in Zeitungen, Zeitschriften oder durch besonderes schriftliches Angebot.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft, falls nach den allgemeinen Strafbestimmungen keine höhere Strafe verwirkt ist.

Der kommandierende General.

2789

gez. Frhr. v. Geyl.

Bekanntmachung.

Der bei Flugzeug-Notlandungen entstehende Flurschaden wird erfahrungsgemäß trotz dringender Warnungen seitens der Flugzeuginsassen in der Hauptsache von den Zuschauern (Ortsbewohnern usw.) verursacht. Die Heeresverwaltung kommt für den durch die Zuschauer bewirkten Flurschaden nicht auf, vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden.

Sam. (Weitz), den 13. Mai 1916.

Der königliche Landrat: J. B.: Voigt.

Enorm billig

kaufen Sie in dieser Woche

**Damen-, Herren- und
Kinderkonfektion**

Damen-, Herren- u. Kinderhüte

bei

Gebr. Keil, Kamen

Bahnhofstrasse 7.

388

Druck u. Verlag von C. Ray, Hörde. Verantw. Redakt.: I. B. D. Böding.

Kamener Zeitung

Erste Anstalt in der Provinz, die seit 1848 den Lesern eine reichhaltige, interessante und zuverlässige Zeitung bietet. Der Abonnent erhält eine Zeitung, die die Interessen der Provinz und der Provinzialen in der Provinz vertritt. Der Abonnent erhält eine Zeitung, die die Interessen der Provinz und der Provinzialen in der Provinz vertritt.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 60 (2. Blatt)

Donnerstag, den 18. Mai 1916

44. Jahrgang.

Eine Note Oesterreich-Ungarns gegen die Seekriegsführung des Viereverbandes.

(W) Das österreichisch-ungarische Ministerium des Meeresverkehrs hat am 22. März in der Lage, bei den am Wiener Hofe beglaubigten Vertretern der verbündeten und neutralen Staaten folgende Note: Das Ministerium des Meeresverkehrs hat am 22. März in der Lage, bei den am Wiener Hofe beglaubigten Vertretern der verbündeten und neutralen Staaten folgende Note: Das Ministerium des Meeresverkehrs hat am 22. März in der Lage, bei den am Wiener Hofe beglaubigten Vertretern der verbündeten und neutralen Staaten folgende Note:

löst weiten Abständen und vollkommen unter Wasser hielt, gar nicht in der Lage, festzustellen, welche Personen und welche Fracht der Dampfer führte. Stellt sich sonach die türkische Beschießung des kleinen Fahrzeuges schon an sich als ein brutaler, durch nichts zu entschuldigender, der Menschlichkeit und dem Völkerrecht hohnsprechender Gewaltstreich dar, so konnte das Wesen des zweiten Torpedos auf den bereits im Sinken begriffenen, von Rettungsbooten umgebenen Dampfer nur zweckmäßig die Rettung der Personen, deren Leben andernfalls leicht hätte bewahrt werden können, zu verhindern. Dieses Vorgehen läßt sich daher nur als vorbedachter Mord bezeichnen. Wenn auch die italienische Regierung in ihrer Veröffentlichung sicherlich in vollem Bewußtsein, daß sie der Öffentlichkeit von einer schändlichen Tat Kunde gibt, besonders hervorhebt, es sei ein französisches Kriegsschiff gewesen, welches die Tat vollbrachte, so trifft die Verantwortung dafür auch die italienische Regierung, da das Unterseeboot, um das es sich handelt, im Verbands der italienischen Seestreitkräfte operierte.

Die österreichisch-ungarische Regierung legt gegen die angeführten Freveltaten, denen nur jene gleichkommen, deren sich die Entente-Mächte in diesem Kriege bereits schuldig gemacht haben, in schärfster Weise Verwahrung ein. Sie bittet die Völkergemeinschaft, von dem Vorstehenden ihrer Regierung cheftens Mitteilung machen zu wollen.

Grey über die Kriegsursachen und die Friedensbedingungen.

(H) Der Londoner Berichterstatter der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ veröffentlicht eine Unterredung, die er mit dem englischen Minister des Meeresverkehrs Sir Edward Grey hatte. Es war dies die erste Unterredung, die Sir Edward Grey seit Kriegsbeginn gegeben hat. Grey wiederholte zunächst die Vorgeschichte des Krieges nach dem alten englisch-sonntagspredigerischen Thema: Deutschland strebe nach Weltbeherrschung. Dies und seine Verletzung eines Schiedsgerichtsvertrages seien die Ausgangspunkte des Krieges, Serbiens und Belgiens Wiederherstellung die einzigen Kriegsziele Englands, das durch den jeden Sonderfrieden ausschließenden Vertrag unwillkürlich mit seinen Verbündeten verknüpft sei. Die tiefe Unkenntnis der deutschen Verhältnisse, die Sir Edward Grey bei Entfesselung des Krieges verriet, taucht auch hier wieder in Form der Hoffnung auf die Umwälzungen auf und in dem gesteckten Versuch, die anderen Bundesstaaten gegen Preußen aufzuwiegen. Keinesfalls stellt sich Grey bloß, wo er sich auf eine Kritik des Lebens einläßt, was er als „deutsche Philosophie“ bezeichnet. Grey spricht von zwei Methoden zur Beilegung internationaler Unstimmigkeiten, von Schiedsgerichtsverhandlungen und Krieg. Die zweite Methode, der Krieg, hat hinsichtlich des Zwecks einen völligen Zusammenbruch erlitten. Handel und Industrie sind seit den Augusttagen des Jahres 1914 aus ihren Bahnen gedrängt. Die Lasten des Lebens sind immer unerträglicher geworden. Millionen von Männern wurden getötet oder verwundet. Der internationale blinde Haß nahm an Stärke und Tiefe zu.

Der Vertreter von „Politiken“ erinnerte Grey an die Ausrufungen des deutschen Reichskanzlers über die drei Ursachen, die die Verbündeten zum Kriege trieben: Eroberungslust, Rachsucht und Eifersucht gegen den wirtschaftlichen Nebenbuhler Deutschland. Grey antwortete: Deutschland hat genau gewußt, daß vor dem Kriege keine anti-deutsche Koalition bestand. Wir hatten förmlich und kategorisch erklärt, unter keinen Umständen an einem Eroberungskriege gegen Deutschland teilzunehmen zu wollen. Aber Deutschland verlangte, wir sollten die Neutralität unter jeder Bedingung garantieren, gleichgültig, was die deutschen Diplomaten auf dem Festlande unternehmen. Deutschland behauptet immer, der Krieg sei ihm aufgezwungen worden. Diese Auffassung teile niemand, auch nicht der dritte Dreilundzwanzigste, Italien. Niemand wollte Deutschland angreifen. Die militärischen Maßnahmen aller Nachbarstaaten hatten völlig defensiven Charakter; nur Deutschland war auf einen großen Angriffskrieg vorbereitet, was die späteren Ereignisse zur Genüge bezeugen. Zu dem vom Reichskanzler gewählten Bezeichnung, Belgien als „Vollwerk gegen Deutschland“ zu betrachten, bemerkte Grey: Belgien war ein Vollwerk für Deutschland, Frankreich und den europäischen Frieden. Niemand dachte daran, es je zu durchbrechen. Noch im April 1913 sicherten wir Belgien Respektierung seiner Neutralität zu. Bei dem Ausbruch des Weltkrieges antwortete Frankreich auf unsere Anfrage wegen Respektierung der belgischen Neutralität bejahend. Deutschland verweigerte eine Antwort und durchbrach wenige Stunden später das Vollwerk. Der Reichskanzler

gab das begangene Unrecht zu und versprach nach der Erreichung der militärischen Ziele Deutschlands die Wiederherstellung Belgiens. Jetzt erklärt er aber, im Osten wie im Westen sei eine Wiederherstellung des Status quo ante ausgeschlossen. Mit anderen Worten: Belgiens, Serbiens und Montenegros Unabhängigkeit ist vorbei, falls nicht die Verbündeten den Schaden wieder gutmachen können. All dem gegenüber sagen wir: Deutschland soll die Grundzüge, zu denen sich überall die Freunde der Freiheit bekennen, auch feierlich anerkennen. Man gelte den Völkern Europas die wirkliche Freiheit, nicht die ihnen unter preußischem Joch zugebundene sogenannte Freiheit. Deutschland aber leiste weitgehenden Ersatz für das begangene Unrecht.

Der Vertreter von „Politiken“: Deutschland behauptete, England bilde das einzige wirkliche Hindernis des Friedens. Darauf antwortete Grey:

Keiner wünscht den Frieden ernstlicher als wir,

aber einen Frieden, der Recht schafft und die Achtung vor dem Völkerrecht wieder einsetzt. Deutschland will die Neutralen glauben machen, England übe einen Druck auf Frankreich, Rußland und Italien aus, den Krieg fortzusetzen. Man irrt sich. Die drei Nationen brauchen nicht gehoben zu werden. Ferner behauptet Deutschland, wir wollten mit ihm einen Sonderfrieden schließen und darauf die Verbündeten im Stich lassen. Solche Anschuldigungen sind nicht wahrer als Behauptungen Aesop, Großbritanniens Ziel sei es, das freie und eine Deutschland zu zerstören. In solchen Wahnvisionen haben wir nie gedacht. Das Werk der Reichskanzler sehr wohl. Wir wünschen dem deutschen Volke eine Freiheit, wie wir sie selbst genießen und wie sie die anderen Nationen Europas wünschen. Hat die Menschlichkeit aus diesen Kriegen nicht gelernt, künftige Kriege zu vermeiden, dann war der ganze Kampf vergebens. Der Krieg ist, nachdem Deutschland alle möglichen grausamen Erfindungen angewandt hat, allmählich so furchtbar geworden, daß er ein unmögliches Mittel der Politik darstellt. Viele Deutsche meinen, ihre Kultur sei so groß, daß sie der ganzen übrigen Welt aufgedrungen werden müsse. Viele maßgebende Kreise können sich daher vorläufig nur einen Frieden denken, einen Frieden von Eisen, der den übrigen Völkern von dem übermächtigen Deutschland diktiert wird. Sie können und wollen nicht verstehen, daß Frankreichs Männer und die französische Nation lieber sterben wollen, als sich solchen Grundgesetzen zu unterwerfen und daß dieser Krieg nicht eher enden kann, bevor derartige Bedingungen unmöglich geworden sind.

Dazu bemerkt die „B. Z.“: Es erübrigt sich, auf die beschiedenen teils falschen, teils falschen Behauptungen Greys über die Kriegsursachen und so weiter einzugehen. Die harte Entschuldigung, die aus seinen Worten spricht und sein Bedürfnis, sich mindestens vor den Neutralen als Friedensfreund hinzustellen, sprechen für sich.

In einer zweiten Unterredung,

welche Grey mit dem Vertreter der „Chicago Daily News“ hatte, behandelte er das gleiche Thema in ziemlich lebhafter Stimmung mit der Vorbedingung. Abweichend davon berichtet der Vertreter des amerikanischen Blattes über die Unterredung:

Wir Alliierten kämpfen für ein freies Europa, für ein Europa, das nicht allein von der Beherrschung eines Volkes durch ein anderes frei ist, sondern auch frei von einer polternden Diplomatie und der Kriegsgefahr, frei von beständigem Sabelraseln. Wir kämpfen für eine Gleichberechtigung, für Gerechtigkeit, Freiheit und Zivilisation der ganzen Welt gegenüber roher Gewalt, die keine Einschränkung und keine Gnade kennt. Was Preußen beabsichtigt, ist die preussische Oberherrschaft; es beabsichtigt ein von Preußen geführtes und beherrschtes Europa. Es will die Freiheit seiner Nachbarn und von uns allen befehlen. Wir erklären, daß ein Leben unter diesen Bedingungen unerträglich ist, und das erklären auch Frankreich, Italien und Rußland. Wir bekämpfen auch die deutsche Idee von der Schutzherrschaft, ja von der Erzmacht eines immer wiederkehrenden Krieges. Wir wünschen einen festen Frieden in Europa und in der ganzen Welt, der eine Bürgschaft sein soll gegen einen Angriffskrieg. Deutschlands Philosophie geht dahin, daß ein festgelegter Friede die Auflösung, Entartung und Preisgabe der herrlichen Eigenschaften des menschlichen Charakters bedeutet. Wenn eine solche Philosophie wirklich bestehen bleiben soll, dann bedeutet sie ewige Besorgnis, Unruhe, immer wachsende Kämpfungen und Verunsicherung der Menschheit im Rahmen von Kultur und Menschlichkeit. Wir glauben, daß die Streitigkeiten der Völker durch

andere Methoden geschlichtet werden sollten, als durch die des Krieges. Solche andere Methoden sind immer erfolgreich, wenn ein guter Wille und keine Angriffslist vorhanden ist. Wir haben den Glauben an internationale Konferenzen. Nachdem Grey die Beilegung Deutschlands, einer Konferenz über die österreichische Forderung an Serbien zuzustimmen, beprochen hatte, fuhr er fort: Erwägen Sie diese beiden Methoden, internationale Streitigkeiten zu schlichten, nämlich die Methode der Verhandlung und die Methode des Krieges im Lichte des gegenwärtigen Kampfes. Ist nicht das Unheil der Kriegsmethode endgültig bewiesen, Industrie und Handel aus den Fugen gerissen, die Lasten des Lebens schwerer, Millionen erschlagen, verarmt, der Schmelz internationaler Gerechtigkeit und Versteht und die Zivilisation bedroht? Die Konferenz, die wir vorschlagen oder das vom Jaren vorgeschlagene Haager Schiedsgericht hätte den Streit in einer Woche beendet und all dieses Unheil wäre überflüssig geworden. Wir glauben, daß, wenn einmal die Träume von der Weltherrschaft, die der Rängermanismus groß gezogen hat, zu nichts gemacht worden sind, das deutsche Volk darauf besteht, die Regierung zu beaufsichtigen. Darin liegt die Hoffnung, die Freiheit und nationale Unabhängigkeit Europas zu schaffen, denn die deutsche Demokratie wird keine Kriegspläne schmieden, wie der preussische Militarismus Kriege geschmiedet hat, die zu einem in der Zukunft gedachten Zeitpunkt stattfinden sollten. Wenn die Menschheit in diesem Kriege nicht lernt, die Kriege zu vermeiden, so wird der Kampf vergeblich gewesen sein. Die Deutschen öffnen für jede Form des Angriffes auf das menschliche Leben weit das Tor. Die Verwendung von giftigen Gasen oder dergleichen in Kriege wurde unseren Marine- und Militärbehörden vor vielen Jahren empfohlen, von ihnen aber verworfen, da sie zu schrecklich für zivilisierte Völker wäre. Die Deutschen kamen mit ihren Treibern in der offenen See, welche Kriegsführende und Neutrale in gleicher Weise bedrohen; sie kamen mit ihren, keinen Unterschied machenden mörderischen Zepellinen, die militärischen Schaden nur zufällig anrichteten; sie kamen mit dem Unterseeboot, das Schiffe und Mannschaften von Neutralen und Kriegsführenden vernichtete. In ähnlicher Verachtung von Gesetz und Mitteln kamen sie über schuldlos Völker mit Invasion, Verdrängung und Besatznahme; kamen mit giftigen Gasen und brennenden Flüssigkeiten, all ihr wissenschaftliches Genie dazu verwendend, Menschenleben zu vernichten; sie zwangen dazu, diese Dinge für den allgemeinen Kriegsgebrauch einzuführen. Wenn der Krieg weitergehen muß, dann können sich die Nationen fürderhin nur schützen durch die Anwendung aller zerstörenden Wirkungen, die sie nur erfinden können, bis die Hilfsmittel und Erfindungen der Wissenschaft damit enden, die Menschheit zu vernichten, der zu dienen sie bestimmt waren. Die Deutschen behaupten, daß ihre Kultur so außerordentlich überlegen sei, daß sie ihnen das normale Recht verleihe, sie der übrigen Welt aufzuzwingen. Wird der hervorragende Anteil an der Kultur, der in diesem Kriege enthielt wurde, in solch wirksamem Gemetzel bestehen, daß er zur völligen Vernichtung führen wird? Die preussischen Machthaber haben augenscheinlich nur eine Vorstellung vom Frieden, die des eisernen Friedens, der den anderen Nationen durch die deutsche Überlegenheit auferlegt wird. Sie verstehen nicht, daß ein freier Mann und ein freies Volk lieber sterben, als sich solchem Ehrgeiz unterwerfen, daß kein Ende des Krieges kommen kann, als bis er geschlagen und aufgegeben ist.

Allerlei Kriegsbilder.

„Lebensmitteldiktatur“
Haben die bisherigen Verhandlungen noch keine Einigung herbeigeführt. Es scheint bisher nur festzustellen, daß der ganze Komplex der Ernährungsfragen vom Reichsamt des Innern abgefordert und in die Hand eines besonderen Reichsamtes für Ernährungsfragen gelegt werden soll. Das neue Amt, an dessen Spitze nicht ein Staatssekretär, sondern ein Präsident treten soll, wird vermutlich dem Reichskanzler unterstellt werden. Es wird die Befugnisse des Bundesrats in allen Fragen der Ernährungspolitik vorzubereiten und neben diesen Befugnissen auch alle die Maßnahmen auszuführen haben, zu denen der Bundesrat den Reichskanzler ermächtigt. Dem Präsidenten soll ein Beirat beigegeben werden, an dessen Spitze er jedoch nicht gebunden sein soll. Die Hauptverantwortung liegt darin, wie die neue Reichsbehörde in die Lage versetzt werden soll, ihre Maßnahmen selbstständig auf dem Wege der direkten Anordnung an die Verwaltungsbehörden der Bundesstaaten durchzuführen. Dazu soll für die Dauer des Belagerungszustandes eine militärische Instanz dienen. Dem neuen Reichsamt

soll in der Person eines kommandierenden Generals, vielleicht des Oberkommandierenden in den Marken, sozusagen ein Chef der Exekution beigeordnet werden, der durch kaiserliche Ermächtigung bevollmächtigt sein soll, sämtliche stellvertretenden Generalkommandos in allen Fragen der Lebensmittelversorgung bindende Weisungen zu erteilen.

(TU) Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Als künftiger „Lebensmitteldiktator“, d. h. als Leiter der neuen Reichsstelle für Ernährungsfragen, wird jetzt in erster Linie der Oberpräsident der Provinz Pommern, Wilhelm von Walldow genannt, der von 1899 bis 1903 Regierungspräsident in Königsberg und von 1903 bis 1914 Oberpräsident von Posen gewesen ist. Oberpräsident von Walldow feiert im 60. Lebensjahre.

Dum-Dum-Geschosse bei den Russen.

(o) In einem von der „Tägl. Rundsch.“ veröffentlichten Feldpostbrief wird mitgeteilt, daß das 25. russische Infanterie-Regiment bei unserem letzten siegreichen Vorstoß am Narocz-See (am 28. April) wieder Dum-Dum-Geschosse graufamster Art verwendet hat. Der Briefschreiber selbst hat bei mehreren toten Russen Gewehre gefunden, die sie bis zuletzt gebraucht hatten, und an deren oberem Ende sich die bekannte Vorrichtung zum Abschneiden der Spitze des Infanteriegeschosses befand. Daneben lagen mehrere Rahmen mit Geschossen, von deren Spitzen mehrere Millimeter abgeschritten waren.

Die holländischen Meutereien in Indien.

(W) Nach Berichten von dem Kommandanten der Seestreitkräfte in Niederländisch-Indien ist es am 7. d. Mts. in Soerabaja anlässlich einer unerlaubten Demonstration von Matrosen gegen das Militärhospital und später auf dem Panzerkreuzer „De Zeven Provinciën“ zu Unruhen gekommen. Der Kommandant hatte sich mit dem Dampfer „Abdobarat“ nach Soerabaja begeben und ist bereits wieder mit demselben Schiff nach Tandjong zurückgekehrt. Ein Amsterdamer Blatt meldet dazu, daß 40 Defektoren mit dem Dampfer „Kindiani“ nach Holland zurückgeschickt wurden. Die Behörden in Indien haben Briefe erhalten, in denen gedroht wurde, das Hospital in Soerabaja in Brand zu stecken. Das Hospital wird von den Truppen streng bewacht.

Explosion einer amerikanischen Pulverfabrik.

(TU) Wie aus New York berichtet wird, explodierte in Gibbstown im Staate New Jersey eine Pulverfabrik der Dupont-Gesellschaft. 14 Personen wurden getötet, 40 verletzt. Der Schaden beläuft sich auf 250 000 Dollar.

300 000 deutsche Schuldsforderungen in Paris.

Ein unlängst in Frankreich in Kraft getretenes Gesetz hat bestimmt, daß alle diejenigen, die deutschen oder österreichischen Staatsangehörigen Geld schulden, eine Erklärung über die Höhe der geschuldeten Summen abzugeben hätten. Bisher haben nun bereits mehr als 300 000 Franzosen ihre Eingaben gemacht, und das Aktienmaterial darüber ist zu solchen Bergen angewachsen, daß nach einer von amtlicher Seite angestellten Berechnung die unter normalen Umständen verfügbaren Beamtenkräfte die Arbeit des Sichtens und Buchens erst in ungefähr zwölf Jahren bewältigen könnten. Vor einer solchen Verschleppung hat es selbst den an Verschleppungen gewöhnten Justizminister gegraut. Da es aber an geschulten Kräften fehlt, so hat er sich einer „Gigaro“-Methode zufolge keinen besseren Rat gewünscht, als sich an seinen Kollegen von der Marine zu wenden, der ihm denn auch einen Trupp von zehn Marine-soldaten zur Verfügung stellte, die seither ausschließlich mit dem Eintragen der 300 000 deutschen Schuldsforderungen beschäftigt sind.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Französisch-Afrika.

Wegen durch die deutsche Abwehrmaßnahme, durch die vom 15. Mai ab die Gefangenen für französische und belgische Kriegsgefangenen nach Deutschland aufgehoben werden sollen, gestand Frankreich nunmehr zu, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Afrika durch die Post mit der Heimat verkehren dürfen. Vorläufig kommt die erwähnte Abwehrmaßnahme nicht zur Anwendung, sie soll aufgehoben werden, wenn der Verkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen richtig geführt werden kann. Wie wir hören, steht weiter ein Abkommen vor dem Abschluß, wonach für die Kriegsgefangenenlager in Deutschland und Frankreich Sammelgebühren eingerichtet werden sollen, die gleichmäßig an die Kriegsgefangenen verteilt würden. Dadurch würde verhindert werden, daß bedürftige Soldaten Not leiden müssen. Das Abkommen bedarf noch der Zustimmung der beiden Regierungen.

Ein französisches Luftschiff ins Meer gestürzt.

(W) Ein französisches Luftschiff ist an der Küste von Sardinien ins Meer gestürzt. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Das Luftschiff war von Paris abgefahren und hatte die Küste der Provence überflogen. Es wurde dann von den italienischen Behörden gemeldet, daß es in der Nähe der Küste Sardinien ins Meer gefallen sei. Man entsandte schnellst möglich Hilfe für die Schiffbrüchigen, und ein in den dortigen Gewässern sich aufhaltendes französisches Kriegsschiff fuhr mit aller Eile nach der Unfallstelle. Bis jetzt ist es trotz der lebhaftesten Nachforschungen nicht gelungen, vier Leichen zu finden. Die Suche nach den beiden letzten Opfern wird fortgesetzt. (Siehe auch 1. Blatt.)

Russische Grenzkatzen.

(W) Meldung der Agence Mill. Nach sofort eingelaufenen Meldungen wurde ein Teil der muslimanischen Bevölkerung, welche in den Dörfern des Distriktes Chitai, den die Russen besetzten, zurückgelassen waren, durch den Feind rüdeorgewechselt. Hauptsächlich wurden die Dörfer Gleris und Haffis angezündet. Die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500

Personen, Frauen, Kinder und Greise darin einbezogen, sind lebendig verbrannt.

Die Einführung der Sommerzeit in England.

(W) Meldung des Reuterschen Bureaus. Im englischen Unterhause wurde das Gesetz über die Sommerzeit in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Einmalige Reichsvermögenssteuer?

(TU) Das „Berliner Tageblatt“ teilt mit, die Finanzminister der Einzelstaaten haben auch gestern noch den ganzen Tag über die schwierige Frage beraten, wie die neuen Reichsteuern zu Stande gebracht werden können, ohne daß ein gar zu harter Eingriff in die einzelstaatlichen „Steuerprivilegien“ erforderlich wird. Ob es bereits zu einer Verständigung gekommen ist, darüber liegen zur Stunde noch keine sicheren Mitteilungen vor, aber nach verschiedenen Anzeichen ist man zu der Annahme berechtigt, daß die bundesstaatlichen Minister sich zu der einmaligen Reichsvermögenssteuer entschließen wollen.

Westfalen u. Rheinland.

Der Münchener Polizeipräsident über die Damenmoden.

Kamen, 18. Mai. Zu den Ausführungen des Münchener Polizeipräsidenten tragen wir noch nach, was er über die Damenmoden sagte: „Verühren muß auch die Modefrage unserer Damen. Viele deutsche Frauen wissen im zweiten Kriegsjahr nichts Besseres zu tun, als sich darüber den Kopf zu zerbrechen, wie sie sich für ihre Kleidung neue Formen schaffen oder welche Parfäms sie künftig zu benutzen haben. Ich kann mir nicht versagen, ein kräftiges Wort zu wiederholen, das ich kürzlich in einer auswärtigen Zeitung über die Münchener Mode gelesen habe: „Was in den derzeitigen Frühlingstagen in den Nachmittagsstunden an Modeweibern — die Bezeichnung „Deutsche Frau“ ist für diese Gattung zu gut und ehrend — herumläuft, kann an Freiheit und Aergernis kaum mehr überboten werden. Es ist waschechtes weibliches Apachentum, das sich da aufdringlich und ungefragt in deutschen Städten breitmachen darf. Schwappelnde, stoffberührende, plumpe Röcke, darunter hohe, selbstähnliche Schäftel, wagemutig an den Hüften hinausstehende Adenköpfe, tiefen Ausschnitt, einen unerschämten „Sechser“ in das Gesicht hereingelastet, einen mächtigen, nach hinten ausstrahlenden, meistens symbolisch-strohgelben Haarbusch und darauf ein windisches gestecktes Büttlein, das früher im Fasching zur Darstellung eines echten, verwegenen Münchener Steintrügers „Kare“, „Rudi“ usw. unerlässlich war — so sieht die deutsche Mode des zweiten Kriegsjahres aus.“

Ich benutze diese Gelegenheit gerne, um auf das kürzliche Vorgehen der Polizeidirektion gegen eine auffallende Modedame zurückzukommen. Ich habe die Polizeibeamten des äußeren Dienstes mündlich angewiesen, Damen, die besonders auffällig in ärgernisverregender Weise gekleidet sind, namentlich dann anzuhalten, wenn sittenpolizeiliche oder sicherheitspolizeiliche Bedenken obwalten. Bekanntlich befinden sich ja gerade in den Kreisen der halbwelt gefährliche Spione und Landesverräterische Elemente. Dieses Vorgehen hat namentlich in dem Berliner Blätterwald eine große Erregung hervorgerufen. Worte wie: „triboler, unerhörter Eingriff in die persönliche Freiheit der Damen“, „Der Münchener Modepolizist“, „Der Schutzmann der Geschmacksrichter der weiblichen Eleganz“, „Der Polizeipräsident in München hat die öffentliche, gesunde Vernunft verlassen“, „Das übel gekleidete Ungeheuer wird beifall flach“, usw. sind gefallen, selbst zu Spottgedichten auf die Münchener Kunststadt verflochten sich einige Poeten.

Ich lasse mich durch solche Angriffe nicht aus meiner Ruhe bringen und werde versuchen, auch künftighin mitzubedenken, wenn es gilt, gewissenlose und leichtfertige Modenarrinnen zur Vernunft zu bringen und öffentliches Aergernis abzuwenden. Meine Weisung habe ich ausdrücklich aufrechterhalten und sie meinen Leuten wiederholt eingeschärft. Ich kann nicht davon abgehen, daß die Polizei berufen ist, auch gegen Unmässigkeiten der Mode anzukämpfen; auch die Kleidung kann aufreizen und öffentliches Aergernis erregen.

Weil ich gerade bei den Frauen bin, darf ich vielleicht noch zweier Korioja Erwähnung tun. Ein Fräulein hat die Eingabe eingereicht, ihr zu einer Milchkarte für die Kasse zu verhelfen, und eine andere aufgeputzte Dame war in einem Geschäft in Gegenwart vieler Kunden höchst entrüstet, als ihr der Inhaber die Abgabe von neun Pfund Sagerloden für ihr Schößhändchen verweigerte. Was müssen darüber unsere Armen und Kriegervitwen in der Sorge um ihre Kinder denken?“

Kamen, 18. Mai. (Verschiedenes.) Nach § 635 BGB. ist beim Werkvertrag der Unternehmer des Werks für von ihm zu vertretende Mängel dem Besteller schadenserzugs-pflichtig. Dabei hat er für das Verschulden seiner Angestellten und Arbeiter nach § 278 BGB. ohne weiteres einzustehen. Er haftet deshalb, wenn eine von ihm herzustellende elektrische Stromleitung mangelhaft angelegt und infolge von dadurch ermöglichtem Kurzschluß ein Brand entsteht, für den entstandenen Schaden.

Das Verbot der Schweinefleischschachtungen wirkt nach wie vor ungünstig auf die Schweine-mast, weil bisher noch keine amtliche Erklärung über eine etwaige Aufhebung desselben im Herbst erfolgt ist. Was bisher hierzu verbreitet wurde, soll zwar auf Neuierungen amtlicher Stellen zurückzuführen sein, aber dem Schweinemäster genügt eine solche Mitteilung erklärerweise nicht. Das einzige, was hier beruhigend wirken kann, ist eine

von den verantwortlichen Stellen erlassene und unterzeichnete Veröffentlichung.

Vom 5. Mai ab ist auf Postanweisungen nach der Karte die auszahlende Summe ausschließlich in Pfaffen und Para anzugeben, und zwar auch dann, wenn sie 100 Pfaffen = 1 Pfund täuschlich und darüber beträgt. Bei der Ausführung des Postanweisungsvordrucks — insbesondere auch bei der Wiederholung des Pfaffenbetrags in Buchstaben — sind lateinische Schriftzeichen anzuwenden.

(Der Wirt darf nicht mischen.) Zahlreiche Gastwirte und Brauereien strecken das Lagerbier durch Mischung mit Malz- und anderem Saffier. Der Finanzminister hat die Oberzolldirektionen darauf hingewiesen, daß eine solche Streckung nach § 1 der Brauereiausführungsbefimmungen unzulässig und strafbar ist. Weder die Brauereien noch die Wirte dürfen eine solche Mischung vornehmen. Nur der Verbraucher, der Biertrinker selbst, kann sein Bier mischen.

(Darf ein Kaufmann seine Butter für seine Kundschaft zurückhalten?) Diese Frage, die das Recht des Publikums auf den Bezug von Butter betrifft, ist vor einigen Tagen vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte in längeren Ausführungen geprüft worden. Eine bekannte Berliner Butterhandlung hatte, um der Ansammlung von Frauen vor ihrem Geschäft entgegenzutreten, an ihre Kundschaft Gutscheine ausgegeben, gegen die auf Grund der Butterkarte der Kauf von Butter gewährt wurde. Sie hat infolgedessen abgelehnt, Käufer ohne Gutscheine Butter zu verkaufen. Die Firma hat hierbei die ihr zugeteilte Menge auch stets verkauft und gegen die Kriegsgesetze nur dadurch verstoßen, daß sie die Butter nicht jedermann, sondern nur einem bestimmten Kreis von Personen abgab. Das Gericht kam zur Beurteilung der Firma, weil ein Reservieren von Butter für bestimmte Personen unzulässig ist. Damit hat das Gericht auch indirekt ausgesprochen, daß der auf eine Lebensmittelliste Bezugsberechtigte nicht auf einen bestimmten Händler oder Verkäufer angewiesen ist und daß ihm verkauft werden muß, wo die entsprechenden Vorräte vorhanden sind.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Unteroffizier Hans Wälfers, Schwiegersohn des Herrn H. Sudhaus hier selbst, sowie der Musketier Paul Denninghoff, ein Sohn des Sattelmachers Herrn W. Denninghoff, und der Musketier Friedrich Potthoff, beide ebenfalls von hier.

Auf die Butterkarte Nr. 7 entfallen für die Woche vom 17. bis 22. Mai 65 Gramm Butter oder Margarine. Gegenwärtig findet wieder die Ausgabe neuer Vorkarten für die nächsten 8 Wochen statt, wofür Sonnabend der letzte Tag ist.

(Verkauf von Milchkühen.) Die Zentralfinanz-Gesellschaft wird im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen am Freitag, den 19. Mai 1916, vormittags, in Dortmund, Magerviehhof, 500 bis 800 holländische Milchkühe verkaufen.

In den Wäldern unserer Nachbarschaft macht sich wieder einmal ein Baumfällwut, der Eichenwälder, bemerkbar. Es ist ein betrübender Anblick, den zur Zeit unsere Eichenwälder darbieten; aus dichtem Laub unterhalb tragen die Eichen fast laublos in die Luft und erwecken den Eindruck, als sei ein verengender Hauch durch die hohen Baumkronen gezogen, der die jungen Blätter verdrängt und zusammengezogen habe. Aber diese arge Verwüstung hat die in diesem Jahre wieder in ungeheuren Mengen überall auftretende winzige kleine Raupe des Eichenwicklers hervorgerufen, die selbst für den Spaziergänger eine Belästigung bringt, indem sie, an feingewebten Fäden schwebend, den Weg durch die Wälder erschwert. Wohl sind die legeren befehl von unsern geliebten Sängern aus der Klasse der Insektensticker, aber bei einem derartigen Ueberfluß an Vederbissen ist es einer auch noch so zahlreich vertretenen Vogelwelt nicht möglich, hier reinen Tisch zu machen, zumal auch die Märfärfä heuer stark vorhanden sind; unter Fleckmangel haben also unsere infestierenden Säger des Waldes durchaus nicht zu leiden — glückliche Geschehnisse, die nicht fien und nicht ernten und doch einen so überreich besetzten Tisch finden! Dafür erfreuen sie aber auch den Spaziergänger mit ihrem herrlichen Gesang, dem der Naturfreund bei seiner Streife durch Wald und Busch Stundenlang zuhören kann. Besonders ist es die Nachtigall, die Königin unter den kleinen Sängern, die mit ihren wunderbaren Tönen ihre Zuhörer entzückt, unterbrochen und begleitet von Finkenschnalzen und Drosselfang, oder auch von dem Warnungsruf der aufgeschreckten Eiser und dem heiseren Getöse der über die Baumkronen dahinjagenden Krähen und Raben. — Mögen die Verheerungen auf Schutz der Vogelwelt immer weitere Verbreitung und das nötige Verständnis bei Jung und Alt finden, dann wird auch die Zeit kommen, wo unsere infestierenden Säger des Waldes der überhand nehmenden Raupenplage Meister werden und den deutschen Wald vor der Vernichtung durch Schädlinge verschiedener Art zu schützen vermögen.

Dortmund, 17. Mai. (Verschiedenes.) Ein kriegsgefangener Russe, der dem Arbeitskommando auf Hoefisch angehörte, wollte am Sonnabend entfliehen. Der deutsche Wachtmann verhinderte die Flucht. Der Russe schlug nun aus Aergern über das Mißlingen seines Fluchtversuchs dem Wachtposten ins Gesicht und zeigte sich so rabiat, daß sich der Posten genötigt sah, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Ein Schuß kretete den widersehligen Russen tot nieder.

Von der Straßenbahn überfahren wurde Montag nachmittag gegen 3½ Uhr die etwa 40 Jahre alte Frau des Schuhmachers Littauer, als sie 20 Schritte, bevor der Wagen hielt, in verkehrter Richtung aus dem Wagen sprang und unter den Anfänger geriet. Das linke Bein wurde ihr bis zum Knie abgefahren. Die Verunglückte hat drei Kinder, ihr Mann ist im Felde.

Dortmund, 17. Mai. (Verschiedenes.) Ein kriegsgefangener Russe, der dem Arbeitskommando auf Hoefisch angehörte, wollte am Sonnabend entfliehen. Der deutsche Wachtmann verhinderte die Flucht. Der Russe schlug nun aus Aergern über das Mißlingen seines Fluchtversuchs dem Wachtposten ins Gesicht und zeigte sich so rabiat, daß sich der Posten genötigt sah, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Ein Schuß kretete den widersehligen Russen tot nieder.

Von der Straßenbahn überfahren wurde Montag nachmittag gegen 3½ Uhr die etwa 40 Jahre alte Frau des Schuhmachers Littauer, als sie 20 Schritte, bevor der Wagen hielt, in verkehrter Richtung aus dem Wagen sprang und unter den Anfänger geriet. Das linke Bein wurde ihr bis zum Knie abgefahren. Die Verunglückte hat drei Kinder, ihr Mann ist im Felde.

Dortmund, 16. Mai. Die zweite Schwurgerichtsstagung für 1916 nahm Montag ihren Anfang. Auf der Anklagebank erschien der Arbeiter Hermann Köhler ohne festen Wohnsitz unter der Beschuldigung, auf dem Wege zwischen Affelde und Raffen ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit begangen zu haben. Köhler ist am 18. Oktober 1880 geboren und schwer vorbestraft. Die unter Ausschuß der Öffentlichkeit stattgehabte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Dortmund, 17. Mai. Das Schwurgericht hatte sich gestern mit einer Anklage wegen wissentlichen Meineides zu befassen, welchen Verbrechen die Ehefrau Heinrich Theobos geb. Stamm von hier beschuldigt war. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Am 8. Januar 1916 wurde bei dem Metzger Mes hier ein Einbruch verübt. Der Einbrecher hatte am Tatorie einen Brief verloren, in welchem ein gewisser Krell seine Schwester aufforderte, einen Betrag von 100 Mark an die Ehefrau Theobos abzugeben. Weil nun der Name Theobos in dem Briefe erwähnt war, so wurde zwecks Ermittlung des Einbrechers die Angeklagte als Zeugin vernommen. Die Angeklagte erklärte, sie habe keine Ahnung, welche Verwandnis es mit dem Briefe habe, ihr sei weder Geld zugegangen, noch habe ihr Krell, den sie durch ihren Mann kannte, ihr irgend eine Mitteilung gemacht, daß sie eine Geldsendung erhalten werde. Der Untersuchungsrichter machte sie sofort auf das Unwahrscheinliche ihrer Aussage aufmerksam, sie blieb aber dabei, und leistete dann den Eid. Kurz nachher wurde aber Krell vernommen, der inzwischen wieder festgenommen war. Er gab nun vor dem Untersuchungsrichter zu, er sei, nachdem er aus dem Gefängnis entsprungen war, zu Frau Theobos gegangen, habe seine Gefangeneneileidung abgelegt und gebeten, sie möge doch das Geld, welches ihm seine Schwester schicken werde, annehmen, was sie ihm auch zugesagt habe. Gestern war die Angeklagte geständig und gab zu ihrer Entschuldigung an, sie sei stark aufgeregt gewesen, da sie frant gewesen und auch sonstige Sorgen gehabt habe. Von Amts wegen wurde den Herren Geschworenen neben der Hauptschulfrage die Unterfrage gestellt, ob die Angeklagte sich bei Angabe der Wahrheit selbst eines Verbrechens oder Vergehens bezichtigt haben würde. Bei Bejahung dieser Frage konnte die sonst für den Meineid verurteilte Strafe ganz wesentlich ermäßigt werden. Die Herren Geschworenen beantworteten beide Fragen, so daß die Angeklagte mit 4½ Monaten Gefängnis davon kam. Es handelt sich um eine anscheinend sehr kranke Person.

— (Eberfeld, 17. Mai. (17jähriger Mörder verurteilt.) Am 16. September wurde in Remscheid die 19jährige Tochter des Drechslermeisters und Zigarrenhändlers Adolf Schmidt durch einen Stich in den Hals ermordet. Als Täter wurde erst nach einigen Monaten durch Zufall der 17jährige Fleischerlehrling Ballermann ermittelt. Anfanglich behauptete er, die Tat allein verübt zu haben, später bezeugte er einen gleichaltrigen Arbeitskollegen, den Fleischer Ernst Weber, als Mithäter. Beide standen Montag vor der Strafkammer. Obwohl die Anklage auf Mord lautete, mußte die Strafkammer entscheiden, weil beide Angeklagten zur Zeit der Tat noch keine 18 Jahre alt waren. Auch heute blieb Ballermann bei seinem Geständnis und seiner Beschuldigung des Weber, die dieser aber bestritt. Das Gericht hielt Weber indessen nicht für überführt und sprach ihn frei. Ballermann wurde wegen Mordes zu der höchstzulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem war er noch eines Raubvergehens, verschiedener Diebstähle und Diebstahlsversuche beschuldigt. Deswegen erlitt das Gericht auf 6½ Jahre Gefängnis. Die Gesamtstrafe wurde jedoch, da eine höhere Zeitsstrafe nach dem Gesetz unzulässig ist, auf 15 Jahre zusammengezogen. Wegen Hehlerei erhielt ein dritter Angeklagter, ebenfalls ein Arbeitsgenosse der beiden Vorgenannten, drei Monate Gefängnis. Ein vierter Angeklagter, der in demselben Vertriebe beschäftigt war und sich an den Ballermannschen Diebstählen beteiligt haben sollte, wurde freigesprochen.

— (Wülfrath, 17. Mai. Ihr hundertstes Lebensjahr konnte die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die Witwe Wilhelm Trappmann, vollenden. Unter vielen Glückwünschen ging ihr auch ein solcher des Kaisers zu, der ihr außerdem ein Gnadengeschenk von 300 Mark bewilligt hat. Am Bett der Hundertjährigen wurde die jüngste Urenkelin getauft.

— (M. Gladbach, 17. Mai. (Zum Tode verurteilt.) Das Kriegsgericht hat den Scharfrichter Josef Beski aus russischer Polen, der das neugeborene Kind seiner Geliebten ermordete und im Garten begrub und die Mutter im Falle einer Anzeige mit Ermordung bedrohte, zum Tode verurteilt.

Einbar, 17. Mai. (Ein Bahnhofsvorsteher überfallen.) Hier ist Montag morgen früh ein räuberischer Überfall auf den Bahnhofsvorsteher verübt worden. Nach der Aussage des Vorstehers drang gegen 6½ Uhr ein maskierter Mann in das Geschäfts-zimmer und verlangte mit vorgehaltener Revolver Geld. Der Vorsteher blieb aber mit einem Stock auf den Verbrecher ein und drängte ihn zur Tür hinaus. Durch einen Streichschuß wurde der Vorsteher leicht verletzt. Leider gelang es dem Verbrecher, unerkannt zu entkommen. Die Nachforschungen, die von der Polizei sofort angestellt wurden, sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

Redaktionsbriefkasten.

Jungmann in Kamen. Rundsch. können Eingeladene, welche ohne Namensnennung zugeführt werden, keine Berücksichtigung finden. Im übrigen dürfte die Angelegenheit sich auch nicht zur Erörterung in der Öffentlichkeit eignen.

